

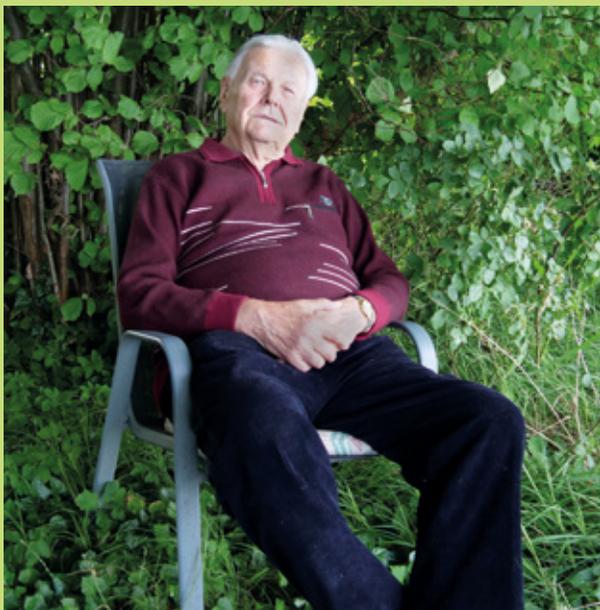
# Historisches aus Golm



## GOLMER CHRONIST ERZÄHLT ALTE GESCHICHTEN AUS GOLM



Zusammengestellt im Herbst 2024  
für die Ortsteilzeitung  
14476 Golm, **Ausgabe 2 / 2024**  
durch Chronist Siegfried Seidel  
Golm, Ortsteil der Landeshauptstadt Potsdam



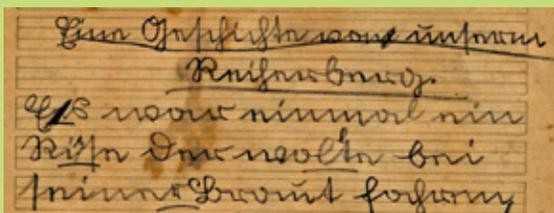
## Vorwort

Seit 1994 schreibe ich Beiträge zur Golmer Geschichte, die in etwa 1000 Seiten der Golmer Ortsteilzeitung nachzulesen sind. Viele Themen habe ich schon bearbeitet. Rückblickend finde ich doch noch Geschichten, Episoden und Begebenheiten, die den heutigen Golmern erzählt werden können. Die Auswahl ist sporadisch erfolgt. Es gibt keine überleitenden Erklärungen. Einige alte Themen sollten nicht so wissenschaftlich betrachtet werden. Das heißt, dass der heutige Reiherberg natürlich durch die letzte Eiszeit vor rund 12 000 Jahren entstanden ist. Zu dieser Zeit sollte es keine Riesen gegeben haben. Auch die Sagenwelt gehört natürlich zu unserer Geschichte.

Falls Sie weitere Geschichtchen aus Golm haben, können wir diese drucken oder in der Golmer Chronik ablegen.

Siegfried Seidel

## WIE DER REIHERBERG ENTSTAND:



Links: Ausschnitt aus dem Aufsatzheft einer Golmer Schülerin

Eine alte Golmerin hatte einst vor dem fürstlichen Gericht einen Wettstreit und gab dem Richter eine Erklärung ab:

„In der grauen Vorzeit lebte in Caputh ein gewaltiger Riese. Eines Tages machte er sich auf den Weg, um seiner Braut in Fahrland einen Besuch abzustatten. Er nahm für die kleineren Geschwister der Braut einen Beutel voll Sand von den Krähenbergen mit. Als er nach wenigen Schritten Golmer Boden betrat, umkreiste ihn ein Schwarm Reiher. Erschreckt griff er nach ihnen, der Beutel ging auf und der Sand fiel zur Erde. Die niederstürzenden Sandmassen aber begruben ein Schloß mit reichen Schätzen. Neben dem großen Wasser lag nun ein Haufen weißer Sand. Diesen Berg nannten die dort lebenden Einwohner erst „der Golm“ und später „Reiherberg“. Betrachtet man den Berg heute von allen Seiten, kann man erkennen, dass schon viele Menschen nach dem verschütteten Schloß gegraben haben. Doch bisher hat es niemand gefunden.“



Berge waren zu allen Zeiten bedeutende Punkte in der Landschaft. In der Frühzeit lebten ringsherum Steinzeitmenschen. Vom 8. bis 11. Jahrhundert siedelten an dem Berg slawische Bewohner und im Mittelalter deutsche Ritter und deren Untertanen. Mit Sicherheit sind auch die Kinder derer von der Gröben, von Thümen, von Schlabrendorf und von Hagen auf diesen Berg gestiegen und haben den Ausblick genossen. Die Jahrhunderte vergingen und der kleine Ort wurde größer. Sand wurde für die unterschiedlichsten Dinge gebraucht. Für den Deichbau, die Befestigung der Wege, später für die Aufschüttung der modernen Verkehrswege, den Eisenbahnen. So hat der Reiherberg über die Jahrhunderte seine Form verloren.

# IN DER STEINZEIT WAREN DIE MENSCHEN NOMADEN

Die Menschen lebten in der Steinzeit als Jäger und Sammler. Das bedeutet, dass sie sich von erbeuteten Tieren oder Kräutern und Früchten ernährten. Damit sie immer genug Nahrung parat hatten, mussten sie stets weiterziehen und ihre Zelte oder Hütten woanders aufschlagen.

Alles, was ein Kind lernte, lernte es von den Eltern oder anderen Personen aus der Sippe. So lernten sie ein Feuer zu machen, Spuren zu lesen, die richtigen - und nicht giftigen - Beeren und Kräuter zu sammeln oder Feuersteine zu scharfen Klingen zu verarbeiten. Je nach Alter waren alle Kinder an der Arbeit beteiligt.

Das Essen: Viel Fleisch und Fisch, Obst, Vogeleier, Pilze, Nüsse, Honig, aber auch Maden und Engerlinge. Viele der heutigen Lebensmittel gab es noch gar nicht, z.B. die Kartoffel oder Tomate.

Einkorn, Emmer und Gerste waren die ersten Getreidearten. Heute stehen Weizen, Mais, Reis und Hirse auf dem Speiseplan der Welt an erster Stelle. Die ersten Getreide waren im Korn noch klein, spelzenreich und streuten bei Berührung schnell aus. Es dauerte lange, bis genügend Körner gesammelt waren und daraus ein brauchbares Lebensmittel entstand. Dazu war Kraft und Ausdauer gefragt.



Die frühen Getreidearten sahen etwa so aus, wie dieses heutige Wildgetreide. (Einkorn)  
Die Körner waren kleiner und loser.  
Zeichnung und Foto Seidel

Ein Stein und ein anderen Stein als Unterlage waren die Werkzeuge. Die Körner wurden solange zerdrückt und zerrieben bis daraus ein grobes Mehl entstand. Foto: Archiv Seidel

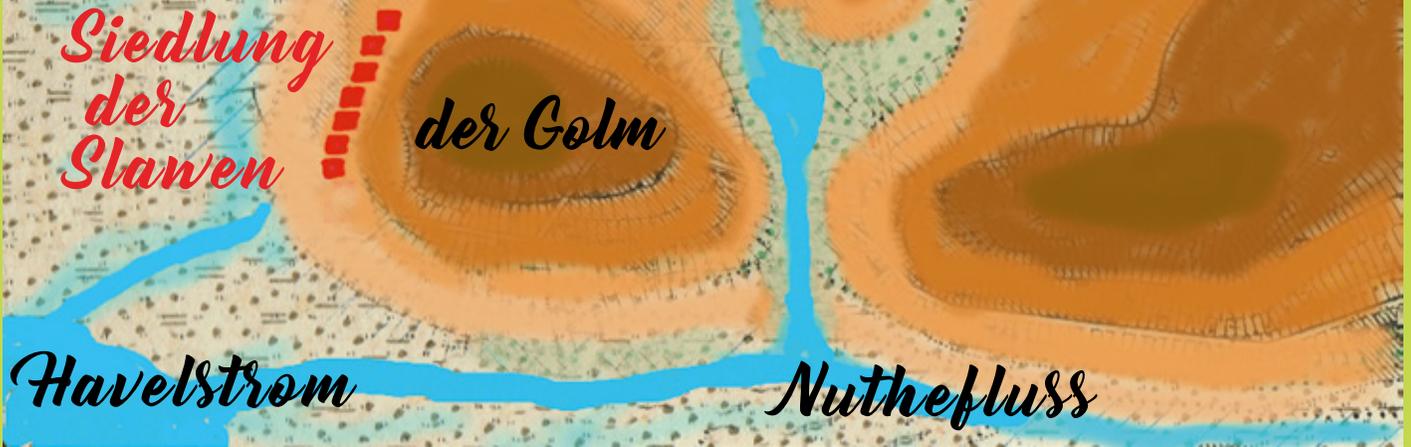


In „grauer Vorzeit“, vor rund 4 000 Jahren wanderte eine kleine Horde von Menschen in unser Gebiet ein. Sie kamen zu Fuß und schleppten ihr Hab und Gut mit sich. Sie waren untereinander verwandt und gehörten zu einer Sippe im Nachbargebiet. In wenigen Tagen hatten sie auf dem heutigen Mühlentberg kleine Hütten aus Baumstämmen, Ästen, Zweigen und Laub gebaut. Für das Dach verwendeten sie Schilfrohr vom nahen Ufer. Am frühen Morgen zogen einige Männer und Frauen und die ältesten Kinder los, um Rehe, Hasen und Fasane zu jagen. Gegen Mittag kehrten sie zurück und brachten die Jagdbeute mit. Mit Messern aus Stein wurde es zerlegt und dann in einem großen Topf gekocht. Das dauerte allerdings auch länger als wir das heute kennen.

Andere Hordenmitglieder waren unterwegs, um Beeren zu sammeln und von dem dort wachsenden Getreide die Körner abzustreifen. Die Ausbeute war zwar gut, aber nun begann ja erst die mühevollen und anstrengende Aufbereitung des Getreides zu Mehl. Viele Stunden Arbeit kostete es, um die Zutaten für ein Brot zu produzieren. Leider hat damals kein Chronist aufgeschrieben, wie es weiterging. Lediglich die Werkzeuge und Gefäße sind erhalten. Heutige Menschen würden unter diesen Bedingungen verhungern.

# DIE ERSTE SIEDLUNG GRÜNDETEN SLAWISCHE EINWANDERER

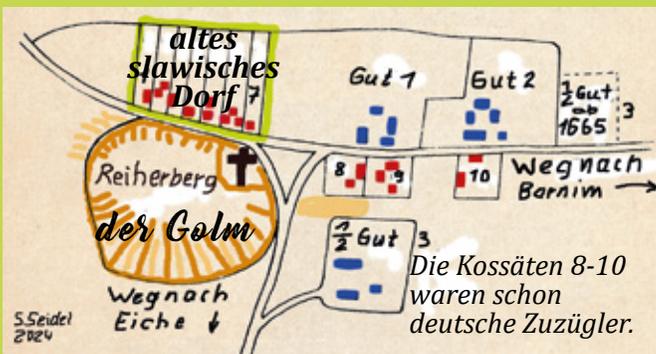
Die Insel Potsdam gehörte zwischen 700 und 1175 zum Wohngebiet des westslawischen Gau Heveller. In der heutigen Landeshauptstadt Potsdam gab es seit dem 8. Jahrhundert eine slawische Burg und im Umfeld der Burg befanden sich drei slawische Siedlungen. In einer Urkunde von 993 wurde dieser Ort Potztupimi“ genannt. Von ihnen wurde im 8. Jahrhundert auch die Siedlung am Westhang des Hügels, den sie „der Goltm“ nannten, gegründet. Das belegen unzählige Scherbenfunde aus der heutigen Geiselbergstraße. Sie wohnten an einem großen See im Rücken den Berg. Das heutige Wiesen- und Luchgebiet hatte damals vermutlich noch eine Wassertiefe von einem Meter. Somit war es zum Großteil mit Fischerbooten befahrbar. Dort wuchs auch in großen Massen das Schilfrohr zum Bau ihrer Hausdächer oder zur Versteifung der aus Lehm bestehenden Hauswände. Fische und Muscheln gehörten neben Fleisch und Pflanzennahrung in die selbst geformten Schüsseln oder auf das „Stullen“-Brett. Als die deutschen Kolonisten im 12. Jahrhundert nach Goltm kamen, fanden sie ein slawisches Urdorf in der Größe von 7 Hofstellen vor. Sie siedelten nördlich der slawischen Höfe. Nun mussten die alten Siedler bei den deutschen Rittergutsbesitzern Vasallendienste leisten und ihre slawische Sprache wurde verboten. Trotzdem haben sich die Grundstücke in der alten Form erhalten.



Zwei Slawische Frauen in typischer Kleidung. S.Seidel 2024

Nachbau von Slawischen Hütten im Museumsdorf Düppel. Foto: S.Seidel

Unten: Der Kossätenhof 2 um 1930, Foto Archiv Seidel. Ein Hof der schon in slawischer Zeit besiedelt war.



Die Urform von Goltm (um 1660), gezeichnet von Siegfried Seidel nach Angaben von Dr. Friedrich Bestehorn 1936



# SPRACHE UND RELIGION DER ERSTEN GOLMER - SLAWISCH

Der Ursprung der Slawen dürfte in der heutigen Ukraine gelegen haben. Von dort wanderten Slawenstämme ab dem 6. Jahrhundert in westliche Richtung bis ins heutige Deutschland.

**Als Polabisch bezeichnet man die Sprachen der westslawischen Stämme**, die ab dem 7. Jahrhundert Gebiete des heutigen Nordostdeutschlands und Nordwestpolens besiedelten. Das Wort Polabisch geht auf die Bezeichnung ursprünglich nur eines Stammes östlich von Hamburg – der Polaben – zurück und beschreibt die Lage der Polaben 'an der Elbe' (po 'an' + Laba 'Elbe'). Daher ist auch die Bezeichnung elbslawisch gebräuchlich.

Bis ins 10. Jahrhundert reichte das Verbreitungsgebiet im Westen bis über die Elbe und grenzte im Süden (etwa auf der Höhe von Wittenberg und südlich von Berlin) an Gebiete mit ebenfalls slawischer Sprache, die man jedoch dem Sorbischen zuordnet. Das war rund 500 Jahre so. Mit der deutschen Ostsiedlung im 10. und 12. Jahrhundert wurden die polabischen Sprachen langsam verdrängt. Die vielen ins Land geholten Siedler aus Norddeutschland und den Niederlanden sowie der alleinige Gebrauch der plattdeutschen Sprache als Stadt- und Amtssprache (teilweise wurden Sprachverbote erlassen) verdrängten bald das Polabische bis auf wenige Sprachinseln.

Heute erinnern, ebenso wie im sorbischen Gebiet, unzählige Orts- und Flurnamen an die früher dort gesprochene polabische Sprache, z. B. Berlin und Potsdam (Podstupim), Golm (Kulm bzw. chelm), Rostock (Rastokü) und Usedom.

**Die ursprüngliche Religion der Slawen** war derjenigen anderer früher indogermanischer Völker ähnlich. In den Naturerscheinungen, besonders den Phänomenen des Himmels, sahen die Slawen wirkliche Wesen, einige wohlwollend, andere zerstörend wirkend.

**Aus dem ursprünglichen slawischen Gesamtheit der Götter sind vier Hauptgötter bekannt: Svarog, Schöpfer allen Lebens, Gott des Lichtes und des himmlischen Feuers, Himmelsschmied. Svarožić, auch Dažbog, der Sohn von Svarog, Sonnengott, Vermittler des göttlichen Lebens auf der Erde, Spender des Guten.**

**Perun ist der oberste Gott der slawischen Mythologie.** Er ist der Gott des Gewitters, des Donners und der Blitze. Zu seinen Symbolen zählen die Schwertlilie, die Axt und die Eiche.

Sein Name leitet sich aus der Wurzel per- (schlagen) und der verstärkenden Endung -un ab und bedeutet demnach „Der stark Schlagende“. Die älteste schriftliche Überlieferung stammt aus dem 6. Jahrhundert: Prokopios von Caesarea berichtet von einem Donnergott, den die Slawen als einzige Gottheit verehren und dem sie Tieropfer darbringen.

Die Verehrung des Donnergottes ist im Volksglauben aber bis weit in die Neuzeit, bei den Bulgaren bis in das 18. Jahrhundert nachweisbar.



Gefäßscherben aus Golm,  
etwa aus dem 10. Jahrhundert  
Fundort: westlich der Kirche.

Foto: Siegfried Seidel

Die einzigen Zeugen dieser Zeit in Golm sind die vielen Scherben, die westlich des Reiherberges gefunden wurden. Aus anderen alten Quellen ist aber vom Leben der Wenden, bzw. heute Slawen genannt, einiges bekannt. Sie waren etwas kleiner und gedrungenener in der Gestalt. Sie sollen sehr gastfreundlich gewesen sein. Die Kleidung bestand aus einem kleinen Hut, einem wollenen Obergewandt, aus leinenen Unterkleidern, Schuhen oder Stiefeln. Die Kleider wurden oft selbst gewebt. Die kleinen und niedrigen Häuser waren aus Holz und Lehm erbaut und mit Rohr oder Schilf bedeckt. Für die 7 Grundstücke in Golm, mit vermutlich 70 Personen, wird es keine eigene Kirche gegeben haben. Ein slawischer Friedhof ist in Golm nicht gefunden worden.

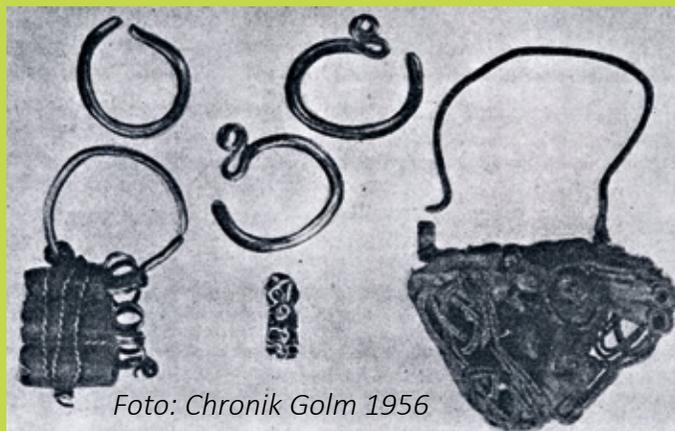


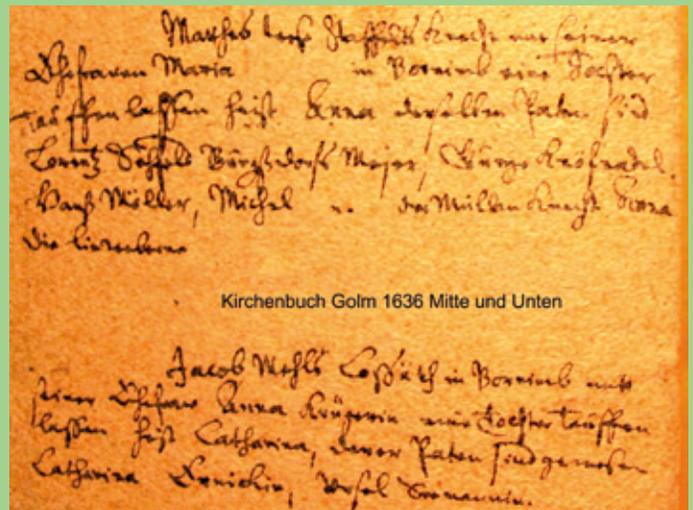
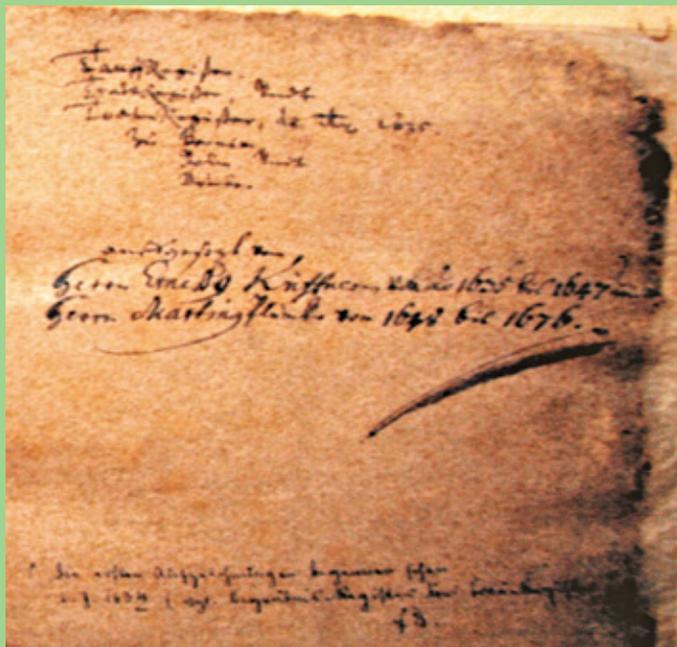
Foto: Chronik Golm 1956

*Slawischer Schmuck, wie diese Schlafenringe, Anhänger und eine Perle aus Silber wurden in Golm in der Reiherbergstraße gefunden und im Potsdam-Museum inventarisiert. (Richard Hoffmann) Die Scherbenfunde sind überwiegend von den Grundstücken rund um die heutige Kindertagesstätte Storchennest.*



Foto: S.Seidel

# DAS ERSTE KIRCHENBUCH VON GOLM VON 1635 BIS 1701



Kirchenbuch Golm 1636 Mitte und Unten

## Die erstgenannten Bürger (laut Kirchenbuch) von Golm waren 1635:

Peter **Andreas**, Bäcker zu Golm, ließ seine Tochter Anna taufen.

Paten waren: Joachim **Zabel**,  
Jungfer Dorothea **von Thümen**,  
Elisabeth **Kohlhasin**

Heinrich Otto von Thümen, Gutsherr zu Golm ließ am 3. April 1635 einen Sohn taufen.

Am 6. April 1636 ließ Heinrich Otto von Thümen, mit Katharina Sophia von **Winterfeldin** den Sohn Reimar Otto taufen.

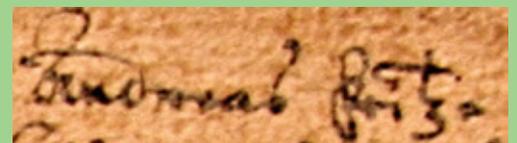
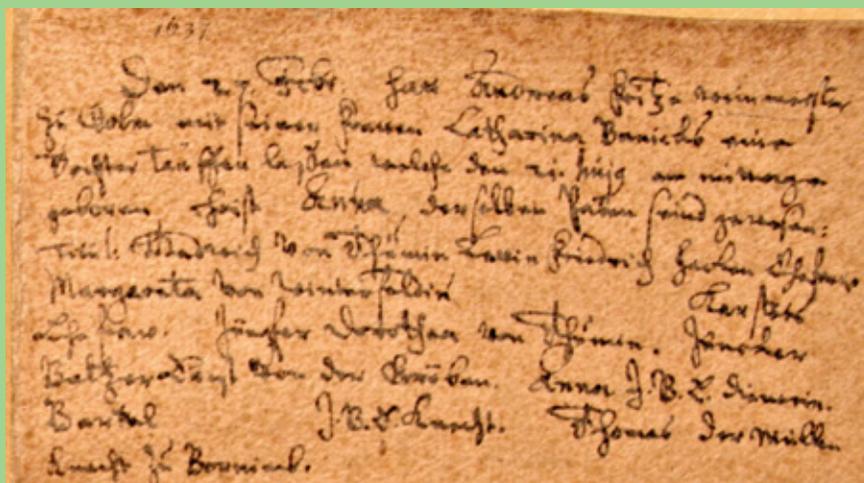
Paten waren: Junker **von Hacke**,  
Junker Baltzer Ernst **von Groeben**,  
Ernesto KÜthner, Pastor

Am 27. 2.1637 ließ Andreas **Fritze**, Weinmeister, mit Katharina **Barnickel** Tochter Anna taufen.

Paten waren: Friederich von Thümen,  
Junker **Karstedt**,  
Dorothea von Thümen

Vermutlich ist ein erstes Golmer Kirchenbuch im dreißigjährigen Krieges verlorengegangen.

**Dieses erste erhaltene Kirchenbuch bringt erstmalig eine konkrete Übersicht über die Golmer Einwohnerschaft.** Es gab damals noch keine Einwohnermeldeämter, aber immer eine Kirchengemeinde. Dort war es üblich, Getaufte, Getraute und Verstorbene einzutragen. Der Pfarrer oder Küster war oft der einzige Mensch in einem Dorf, der eine Schrift beherrschte. Allerdings war es bei der Eintragung von Namen nicht ganz einfach. Es wurde ja nur nach sprachlicher Ansage im Kirchenbuch eingetragen. Wenn einer unklar sprach, dann kam auch schon mal ein falscher Name zustande. Die hier ansässigen Bürger können schon Jahrhunderte hier leben oder gerade zugezogen sein. Im 1. Kirchen Buch sind 83 Familiennamen geschrieben. Dabei sind eindeutig deutsche Namen aus dem Einwanderungsgebiet in der Nähe von Halle zu finden, zum Beispiel die adligen Familien von der Groeben, von Winterfeld, von Hagen, von Thümen, von Karstedt und von Hacke. Es gab auch Namen aus der ersten Besiedelung mit Slawen. Dazu gehören vermutlich die Namen Boor, Hayn und Krentzel. Das heißt nicht, dass diese Namen sich nicht schon gewandelt hatten. Aus Zeitgründen konnte ich aber nicht alle 83 Namenherkünfte prüfen. Weiterhin ist zu bedenken, dass der 30-jährige Krieg die Menschen in Europa auch durcheinander gewürfelt hat. Vielleicht ist ein „Wallensteiner“ geblieben.



Links:

Originalkopie für die Taufe von Anna, Tochter des Weinmeisters Andreas Fritze aus Golm. Der Familienname Fritze hat sich bis in die heutige Zeit erhalten. Das originale Kirchenbuch liegt im Domarchiv Brandenburg.

## FAMILIENNAMEN IM 17. JAHRHUNDERT IN GOLM

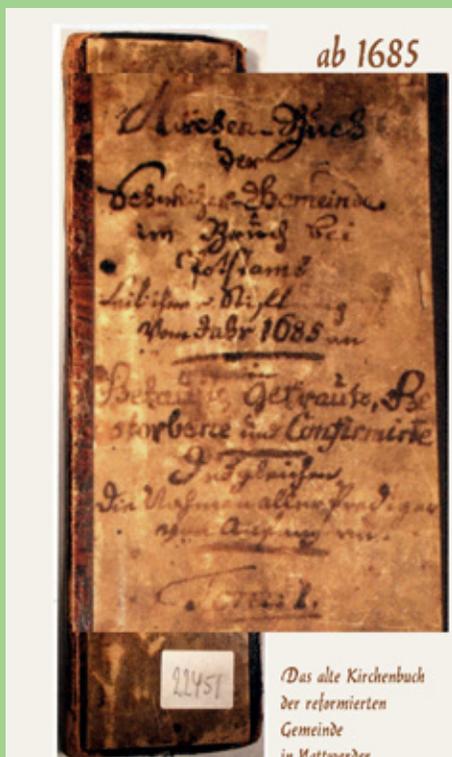
1. Anders	23. Grünzmann	43. Krentzel	64. Rietz
2. Ahlsdorf	24. Hartmann	44. Krüger	65. Schadebrodt
3. Baltzer	25. Heese	45. Kutzner	66. Schlötkow
4. Berendt	26. Heidepriem	46. Lehmann	67. Schmidt
5. Böliko	27. Heinicke	47. Liesegang	68. Schultze
5A. Böltkke	28. Hermann	48. Ligener	69. Schulze
6. Böltzke	29. Heyn	49. Ligenow	70. Schröder
7. Boor	30. Hoyne	50. Lührgang	71. Schüler
8. Brandmüller	31. Höwener	51. Mahlo	72. Seehaus
9. Bredo(w)	32. Hüfner	52. Major	73. Simstedt
10. Brohr	33. Kagel	53. Meyer	74. Stravemann
11. Bruneberg	34. Kapell	54. Malow	75. Thes
12. Bülo	35. von Karstadt	55. Matow	76. Thielo
13. Cavelsh	36. Kartzo	56. Niendorf	77. von Thümen
14. Coch	37. Kleine	57. Öhlschläger	78. Wagner
15. Dabergotz	38. Knönagel	58. Ollendorf	79. Waßmann
16. Ewald	39. Koch	60. Pistor	80. Weizstein
17. Fritze	40. Kohtz	61. Politzer	81. Wendell
18. Gericho	41. Köppen	62. Rando	82. Zieche
19. von der Groeben	42. Krause	63. Randow	83. Zitomann

**Vornamen** sind die von den Eltern den Kindern gegebene Eigennamen. Die Deutschen Vornamen gehen häufig noch auf die germanische Zeit zurück. Ein Teil der Vornamen stammt aus der Bibel. Dabei sind die alttestamentlichen Namen meist hebräischen Ursprungs, Namen aus dem Neuen Testament stammen nicht selten aus dem Griechischen. Das sind Namen wie Adam, Abraham, Anna, Baltarsar, Daniel, Elias, Gabriel, Jakob, Joachim, Josef, Lea, Lydia, Magdalena, Michael, Rebecka, Salome, Sarah, Thomas, Tobias und weitere. Beispielsweise stammt Rebecka aus dem Hebräischen. Während der NS Zeit wurden „jüdische“ Namen verboten.

Seit dem 16. Jahrhundert kommen Vornamen aus anderen Kulturkreisen in unseren Sprachraum. Zum Beispiel aus dem Französischen, den nordischen oder slawischen Sprachen. Ab dem 16. Jahrhundert treten auch Doppelnamen wie Anna-Maria auf. Auf dem Lande war die Namensvielfalt nicht so groß wie in der Stadt. Heutige Namenslisten übersteigen die Anzahl gegenüber früher beträchtlich. **Im Kirchenbuch von 1635 finden sich Peter, Otto, Hans, Andreas, Martin, Anna, Maria, Gertrud, Katharina, aber auch etliche Doppelnamen wie Maria Elisabeth. Caspar, Simon und Thruto waren schon die Ausnahme.**

## VOR DEM 2. GOLMER KIRCHENBUCH KOMMT AB 1685

### DAS 1. SCHWEIZER KIRCHENBUCH



Das alte Kirchenbuch der reformierten Gemeinde in Mattoerder

Durch die 1685 eingewanderten 17 Familien aus der Schweiz kommen auch am Ende des 17. Jahrhunderts neue Namen in unseren Ort.

Das sind die Namen in Golm:

**Kiener(t), Schweingruber, Zech und Garmatter.**

**Die Vornamen der Einwanderer waren:**

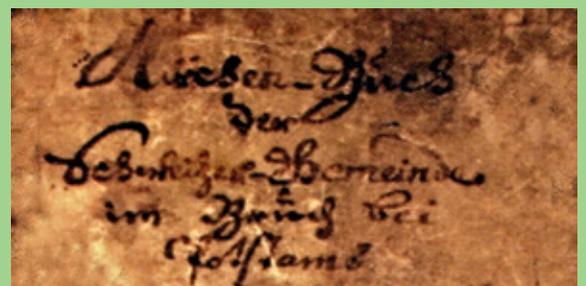
Beat, Chrispinus, Cristen, Cristoffel, David, Emanuel, Hanß, Heinrich, Hieronimus, Manuel, Mauritz, Niclaus, Jacob, Jost, Ulli, Rodolf, Samuel.

Ana, Barbel, Catharina, Cathrin, Elisabeth, Eva, Magdalena, Marie, Verena.

Überschrift auf dem Kirchenbuch.

„Kirchen Buch der Schweitzer Gemeinde im Bruch bei Potsdamb...“

Breite des Buches: 8.3cm und 3-4 cm dick.

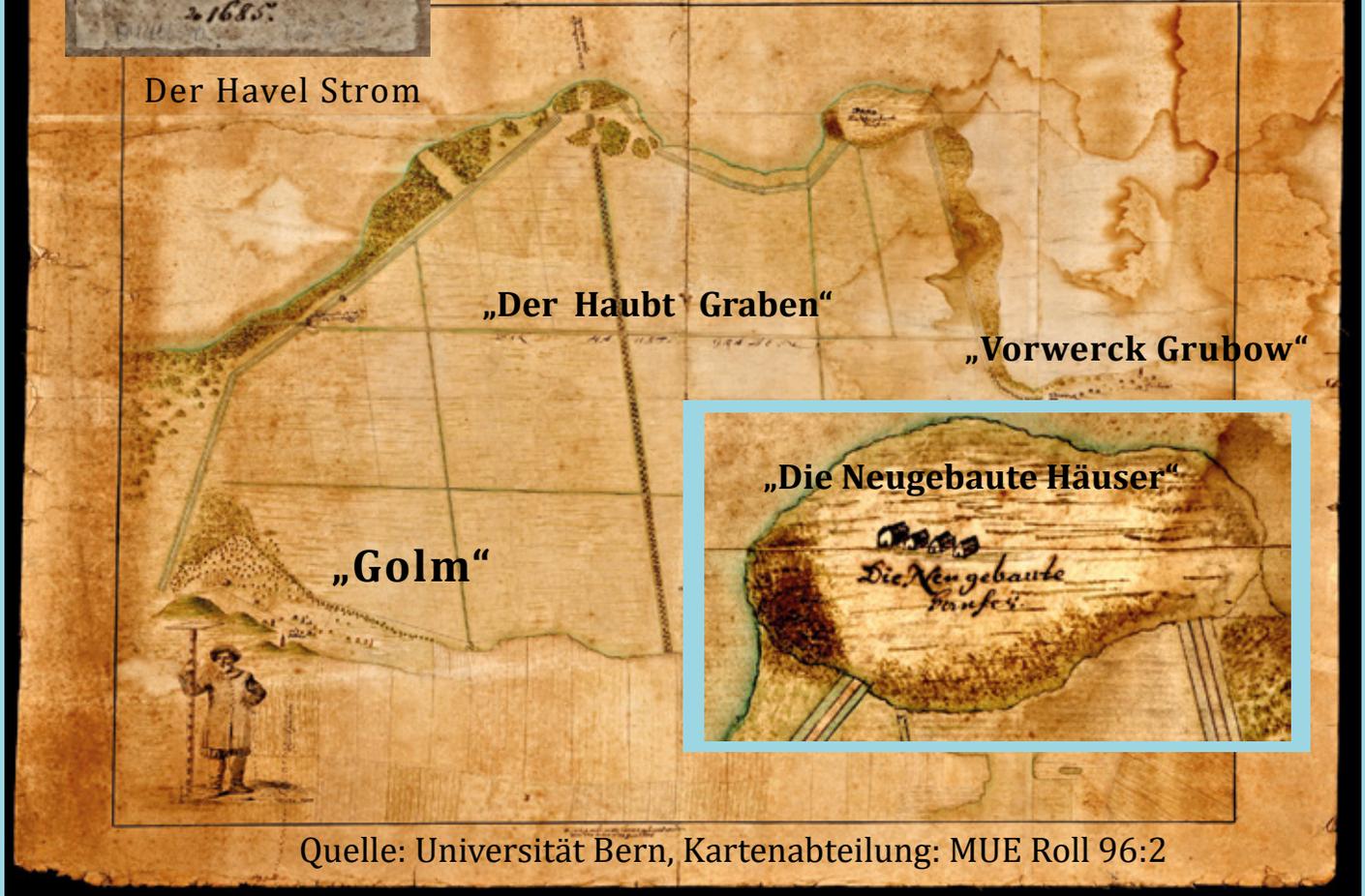


# SENSATIONELLER KARTENFUND IN DER SCHWEIZ ÜBER GOLM UM 1685



Originalaufkleber auf der Kartenrolle in Bern

um 1685

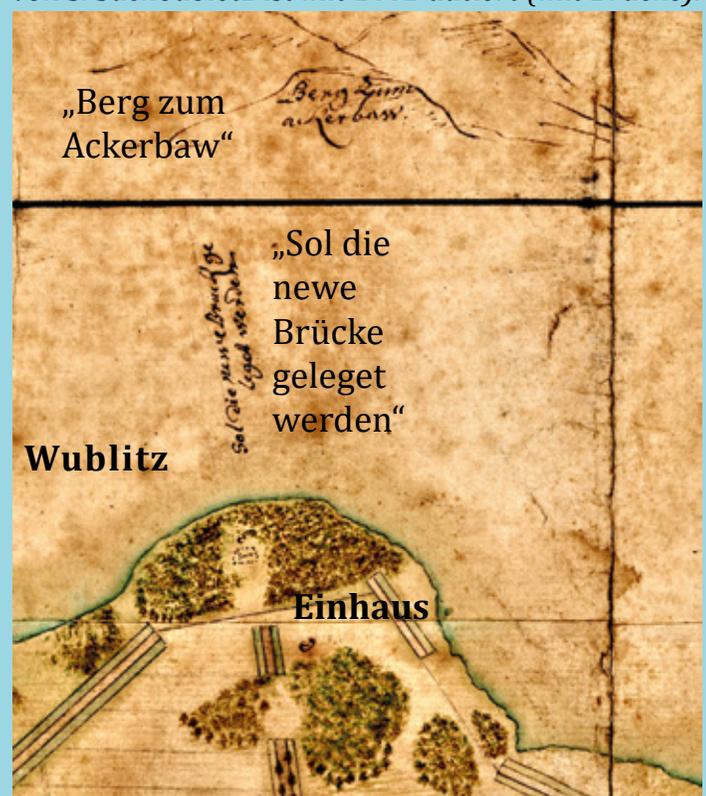


Quelle: Universität Bern, Kartenabteilung: MUE Roll 96:2



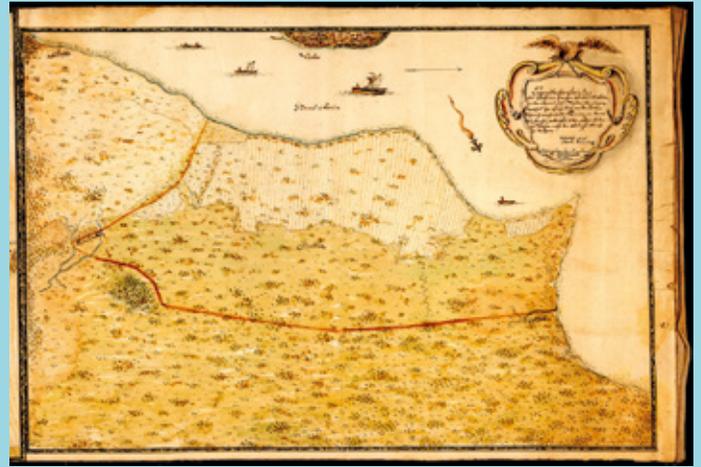
Bislang waren die Karten von Suchodoletz von 1682/83 die ältesten Kartenbelege für unser Gebiet. Sie sind maßstabgerecht gezeichnet. Wieso die drei Karten keiner von den Chronisten entdeckt hat, ist mir rätselhaft. Der Ahnenforscher Rudi Garmatter war kürzlich in der Schweiz und hat mir diese Sensation mitgeteilt. Die Karten sind teilweise in desolatem Zustand und Einzelheiten sind im Ganzen schlecht erkennbar. Somit zeige ich die Details. Am heutigen Mühlendamm gab es seit 1678 eine Windmühle, um das Wasser aus den Wiesen zu pumpen. Nördlich davon stand ein Haus, vermutlich das Wohnhaus des Bruchmüllers Martin Ewald. Die Vorrichtung war nicht effektiv. Über die neuen Karten kann weiterhin Herr Dr. Bleyl in Nattwerder Auskunft erteilen.

Unten: Detail aus dem Bereich Wublitz. Die Karte zeigt den Bereich am Einhaus vermutlich um 1682 vor dem neuen Brückenbau. (???) Die Karte Grubow von S. Suchodoletz ist mit 1682 datiert (mit Brücke).





MUE Roll 96:1a „Eigentlicher Grundriss des Golmschenbruches welcher Ihre Churf, Durchl. mit denen aus der Schweiz verschriebenen Familien besetzt haben, verfertigt durch M. Grünberg“  
Mit detaillierter Familienvergabe Punkt a bis o.

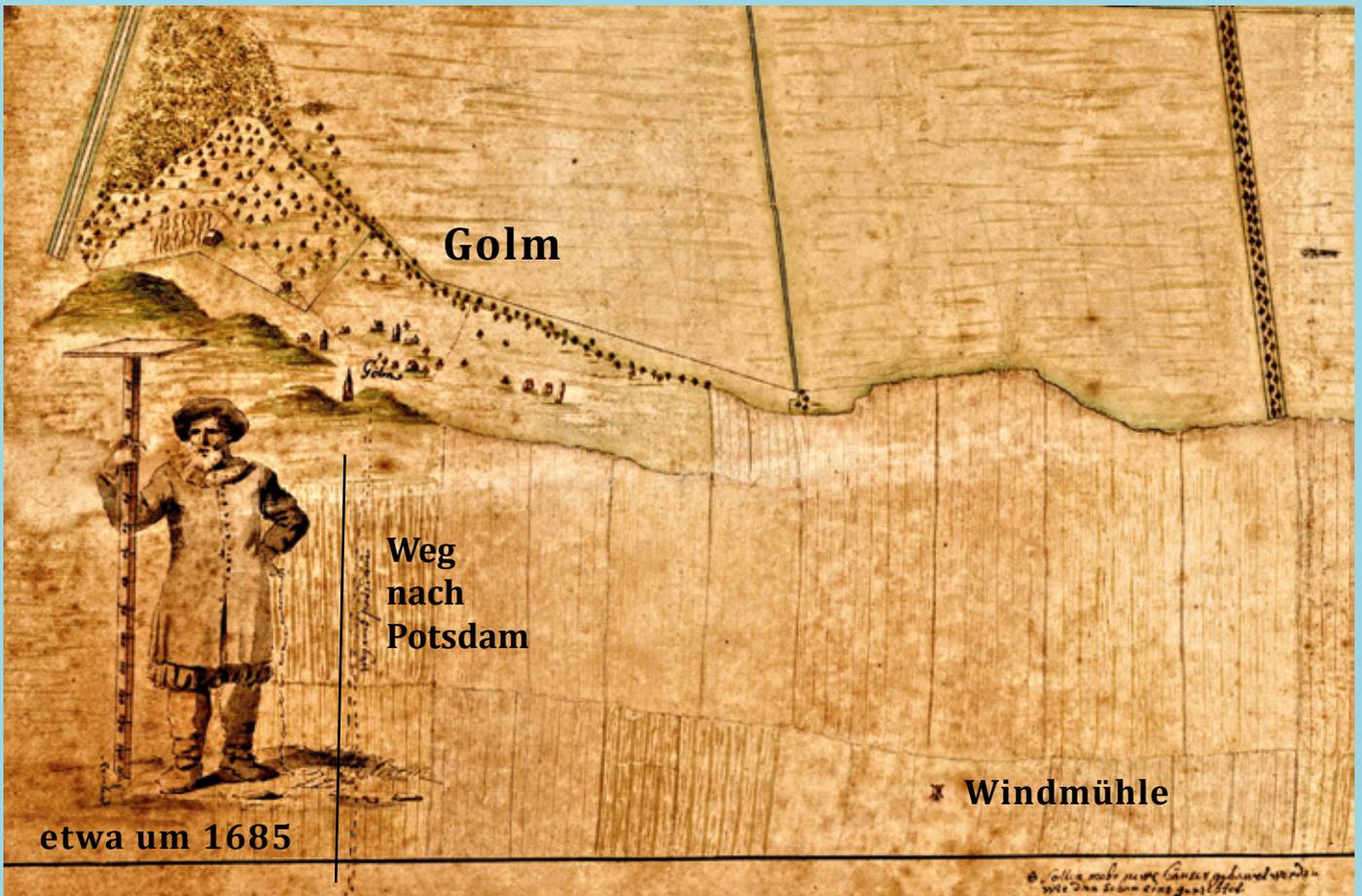


MUE Roll 96:1b: „Eigentlicher Grundriss des Galliens zwischen Geltau und Golm an der Havel gegen Werder über gelegen, welcher Ihre Churf, Durchl. vor die aus der Schweiz verschriebenen Familien, von denen Werderschen erkaufft haben, selbige Äcker und Wiesen nebst dem Golmschenbruche zu besitzen, verfertigt durch Martin Grünberg“



**Der Gallien** wurde erstmalig im Frühjahr 1686 mit vier Schweizer Familien besetzt. Die Karte zeigt, dass es bis dahin keine Gehöfte gab. Die untere Darstellung von Golm ist frei gestaltet und ist nicht kartografisch exakt. Martin Grünberg war Bauzeichner und kein Kartograf. Trotzdem sind etliche Aussagen interessant. Die Mühle ist eingezeichnet und ein Weg nach Potsdam genannt. Der Reiherberg hatte sicher keine vier Kuppen. Ein Weinberg war links oberhalb des Berges eingetragen. Das Luch war damals schon mit Gräben durchzogen. Suchodoletz hat das Gelände vermessen und in den Karten besser dargestellt.

## ERSTE DARSTELLUNG VON GOLM AUF EINER KARTE



etwa um 1685

Weg  
nach  
Potsdam

✕ Windmühle

# GOLMER SCHULKINDER PRODUZIERTEN SEIDE

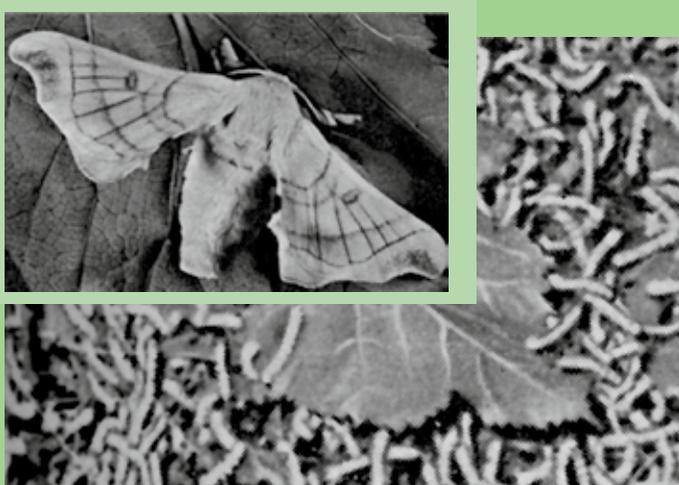


Foto vom Cocon: S.Seidel 1999 Thailand



Versetzen Sie sich in die Mitte des 18. Jahrhunderts. Kinder waren damals als Familienmitglieder an der Haus- und Feldarbeit beteiligt. Im Frühjahr und Herbst wurde jede Hand auf der eigenen Scholle gebraucht. Schule war unwichtig und in Preußen auch noch nicht durchgesetzte Pflicht. Die Schweizer Kinder wurden aber von Anfang an von einem Lehrer der Schweizer Gemeinde unterrichtet und die Golmer Lutheraner gingen, wenn überhaupt, nach Bornim.

Fütterung der Seidenraupen mit Blättern vom Maulbeerbaum und Maulbeerspinner. Quelle: DDR Lexikon Band 7 1961



Ein noch erhaltener alter  
Maulbeerbaum  
in der Geiselbergstraße.

Foto: Seidel

Der Soldatenkönig war kein Freund der Gelehrsamkeit und hat selbst nicht einmal richtig schreiben gelernt. Aber Friedrich Wilhelm I. glaubte, dass die Schule für gute Christen und somit auch für gute Untertanen, sorgen würde und verordnete daher in seinem General-Edikt vom 28. September 1717, „**daß hinkünftig an denen Orten, wo Schulen sein, die Eltern bei nachdrücklicher Straffe gehalten sein sollen, ihre Kinder im Winter täglich und im Sommer, wann die Eltern die Kinder bei ihrer Wirtschaft benötigt sein, zum wenigsten ein- oder zweimal die Woche in die Schule zu schicken.**“

Sein Sohn Friedrich II. erließ 1763 das General-landschulreglement. Nun gilt für ganz Preußen – eine Schulpflicht von acht statt sechs Jahren. Der Unterricht soll regelmäßig je drei Stunden vor- und nachmittags stattfinden, nach einem festen Lehrplan und mit ordentlich ausgebildeten Lehrern. Zur Ausbildung der Lehrer in der damaligen Zeit sorgten die Klosterschulen.

Nun vermengte sich Bildung und Geld. Der König und sein Staatsapparat brauchten viel Geld für Prunk und Rüstung. Und somit kam es dazu, dass Kinder in den Schulen Seidenraupen züchten mussten. Allerdings war dies nicht sehr erfolgreich. Doch Seidenraupenzucht gab es in der Golmer Schule noch nach dem 2. Weltkrieg.

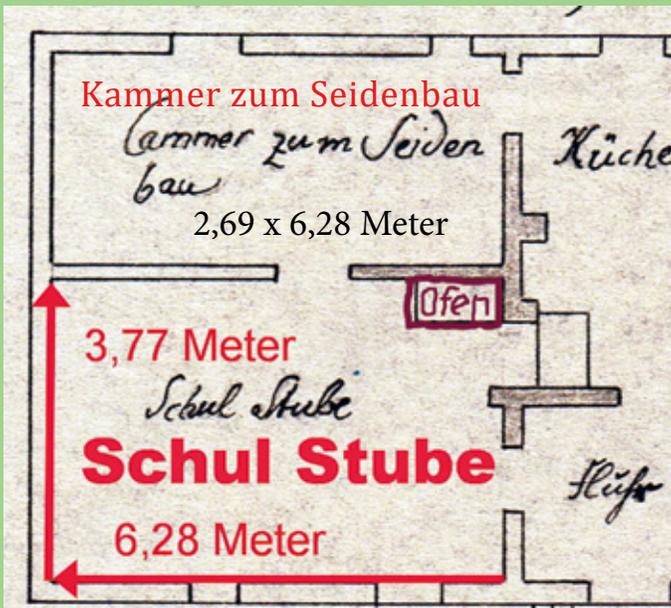
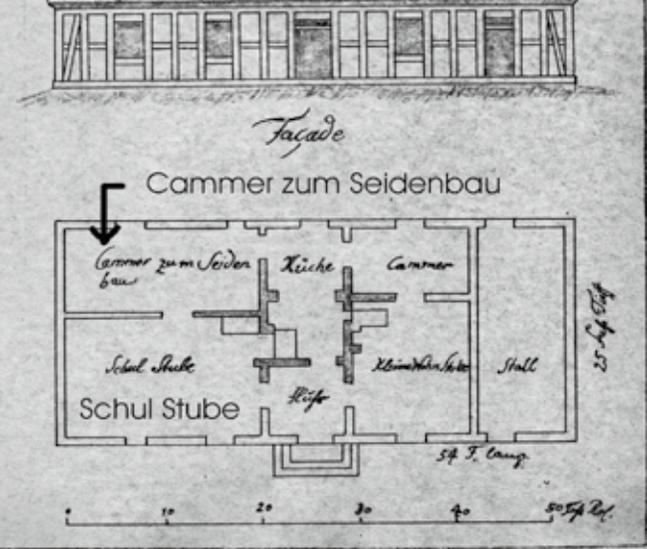
Chronik 1956 Golm

Zeichnung

für ein  
neues  
Schulhaus  
in  
Golm,  
1770

*Grund Riß und Façade  
zu einem neu zu bauenden  
Schul Hauß zu Golm  
Königl. Amts Potsdam  
für die Schweizer Colonie  
der Vier Häuser, und zu Golm*

Nach vielen Auseinandersetzungen mit der königlichen Bauabteilung und Bauverzögerungen wurde die neue „Schweizer Schule“ erst 1772 in Benutzung genommen.



Dieses Schulhaus stand ab 1772 in der heutigen Geiselbergstraße Nr. 5. Es ist schwer vorstellbar, wie alle Kinder aus Golm dort unterrichtet worden sind. Abgesehen vom üblichen Schichtunterricht waren die 18 m<sup>2</sup> auch noch zu eng, um richtige Schulbänke dort aufzustellen. Ich habe einmal alle Kinder von 1770 aufgelistet und bin auf 34 Schüler gekommen. Davon waren 8 neu eingeschulte. Von 1773 bis zu seinem Tode im Jahre 1801 war Johann Christian Wernicke Lehrer in Golm.

## DER GOLMER LEHRER BETTELT BEIM KÖNIG UM GELD

*fu. d. 23. Febr. 1780. 89  
Allerdurchlauchtigster Großmächtigster  
König  
Allen Gnädigsten König und Herrn*

Im Brandenburgischen Landes Hauptarchiv habe ich zum Thema Golmer Schule einige Briefe gefunden (Rep 2A II OH 303). Dieser hier beschreibt die absolute Notlage des Lehrers Johann Friedrich Wernicke im Februar 1780.

**Allerdurchlauchtigster großmächtiger König  
Aller gnädigster König und Herr**

Ew. Königl. Majest. aller unterthänigst an zu flehen dringet mich die Noth, maaßen nun schon 32 Jahr in Schul Amte bey einem schlechten Salario gestanden, ... kann ich doch bey meinem schweren Dienst da auf alle Sonntag ein halbe Meile zur Kirche von Golm nach Vierhäuser bey öfftern viel Wasser und durch Baden, und Kleidung und Stiefel abgehen, auch das teure Holz Kauffen muß, nicht zu rechte kommen. ... Es fällt mir schwer bey saurer Mühe und Arbeit, meine 6 Kinder, nemlich 3 Söhne und 3 Töchter so deren nur eine versorget zu erziehen und die umstände der Zeit und der Nahrung immer schlechter werden, so habe ich zwar bey meinere Gemeinde schon ansuchung gethan, mich mit rt. etwas zu unterstützen, aber es ist bey ihnen nichts aus zurichten. ...

Ich getröste mich aller gnädigster erhörung und ersterbe Ew. Königl. Majestät  
**Aller unterthänigster und Demüthigster Knecht Johann Christian Wernicke  
Küster und Schulhalter zu Golm und Vierhäuser**

Salario = Gehalt  
rt = Reichstaler

Wernicke ist im  
November 1801  
verstorben.  
Es folgte  
Friedrich Zech.

Vierhäuser  
=Nattwerder

*Aller unterthänigster und  
Demüthigster Knecht  
Johann Christian Wernicke  
Küster und Schulhalter zu Golm  
und Vierhäuser*



## DER TROMMLER VON KÖNIGGRÄTZ AUF DER SIEGESSÄULE



Foto: Archiv Seidel

Die Schülerin Hildegard Krause (\*1915) aus der Ritterstraße 2 schrieb diesen Brief am 21.2.1930:

„Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Wie Sie ja wissen, lesen wir jeden Sonnabend das Sonntagsblatt, und vergessen auch dabei die letzte Seite nicht. Sie werter Herr Pfarrer, haben ja auch schon in unserer Kirche gepredigt, und werden gewiß schon mal unseren schönen Friedhof betreten haben. Unter den drei Linden bleiben meine Blicke an einem unscheinbaren Grabe hängen und doch ruht in diesem Grabe ein treuer Krieger, es ist der Trommler Wilhelm Maaß, der in Golm seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Der Krieger Wilhelm Maaß hat in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866 tapfer mitgefochten. Das ganze Heer wartete auf den Kronprinzen, dieser sollte Hilfe bringen. Als er aber kam, so mußten die Soldaten zum Sturmangriff vorgehen. Unter ihnen war auch der tapfere Wilhelm Maaß, er war Trommler des II. Garde-Regiments, er trieb die Soldaten zum Kampf an und trommelte gewaltig dabei, ja er ging sogar als Erster allen voran, bis ihn dann eine Kugel am Bein schwer verwundete, aber der tapfere Wilhelm Maaß trommelte noch in knieender Stellung, bis er von einer zweiten Kugel getroffen wurde. Als man das nachher dem Könige erzählte, war er sehr erfreut darüber und er ordnete an, daß dieser Wilhelm Maaß an der Siegessäule zu Berlin verewigt wurde, was ja auch dann geschehen ist.

Mit vielen Grüßen verbleibe ich

ihre sehr ergebene

Hildegard Krause.“

Schulheft mit  
Originaltext liegt vor.



Relief auf der Berliner Siegessäule. Kopiert aus der Broschüre: „Die Berliner Siegessäule“ von Reinhard Alings, 1990. Detail unten: Trommler etwas freigestellt von S. Seidel.

Der Trommler von Königgrätz lebte in Potsdam. „Der Trommler hieß August Ludwig Wilhelm Maaß, geb. am 18.1.1846 in Menz Kreis Ruppin, Sohn des Arbeitmannes August Maaß und wohnte in Potsdam im Haus Hohenzollernstraße 17 (heute Schopenhauerstrasse). Als ausgezeichnete Kriegsteilnehmer erhielt er, wie damals üblich, nach Entlassung aus der Armee eine Vertrauensstellung, in diesem Falle als Kassendie-ner bei der Reichsbank. Zu dem sehr rührigen „Krieger und Waffengefährtenverein Golm/Eiche“ unterhielt er eine enge Verbindung. Die Kriegervereine hatten nach den Kriegen 1864 und 1866, besonders jedoch nach dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 einen großen Aufschwung genommen. ...Organisiert durch den Kriegerverein Golm/Eiche fanden jährlich am 2. September, dem Sedantag, der neben „Kaisers Geburts-tag“ früher als einer der höchsten Feiertage galt, an der sogenannten Sedaneiche auf der Dorfwielse in Golm Ge-denkfeiern statt. Das jährliche Entzünden eines Holz-feuers am 19. Oktober, dem Tag der Völkerschlacht bei Leipzig, neben der 1815 auf dem Golmer Reiherberg gepflanzten Friedenseiche wurde noch Mitte der 20er Jahre beschrieben....Durch seine enge Verbindung zum Golmer Kriegerverein entstand wohl in August Maaß der Wunsch, in Golm beigesezt zu werden. Als er nach kurzem Krankenlager im Potsdamer St. Josefs- Kran-kenhaus, am 13. August 1913 starb, wurde er am 16. August auf dem Golmer Friedhof beerdigt. Die Predigt hielt der von 1908 bis 1919 an der Potsdamer Garni-sonskirche wirkende Pfarrer und Hofprediger Walter Richter.“

Quelle: MAZ v. 9.7. 1992, Verfasser D.B.



Begegnung König Wilhelm I. mit Kronprinz Friedrich Wilhelm in der Schlacht bei Königgrätz. (Gemälde von E. Hüntten). Die Kronprinzenarmee hatte durch ihr rechtzeitiges Erscheinen den Sieg herbeigeführt. Beim Wiedersehen auf dem Schlachtfeld überreichte der König tiefbewegt dem Kronprinzen den Orden pour le merite. (aus Bilder Deutscher Geschichte 1936 Hamb.)



Verlegung der Garderegimenter aus Berlin und Potsdam in 20 Stunden nach Brieg bei Breslau

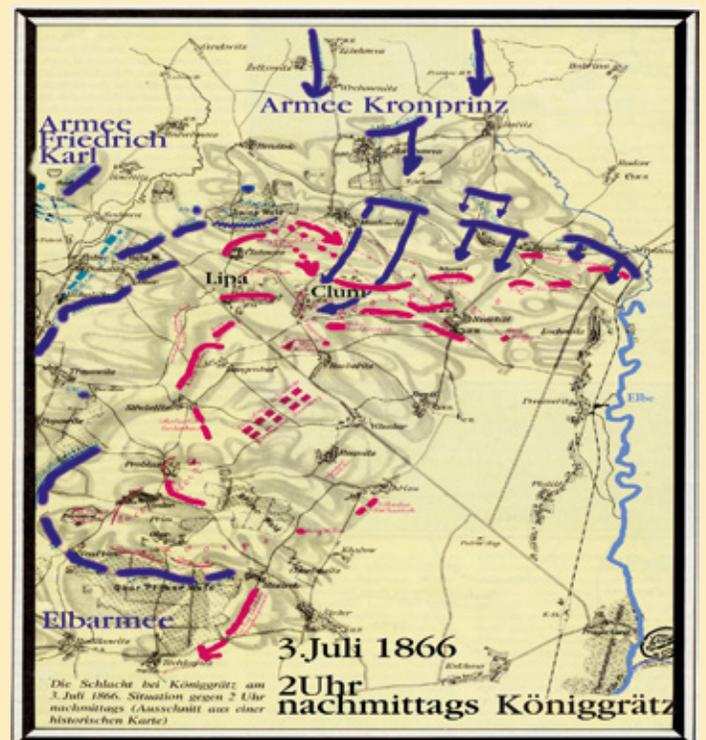


König Wilhelm I. und sein Sohn, Kronprinz Friedrich Wilhelm, der eine mehrfache Beziehung zu Golm hatte.

Als der Kampf im Juni 1866 in Böhmen kritisch wurde, wurde eilig das II. Garderegiment zu Fuß von Potsdam Wildpark, mit dem damals neuen Verkehrsmittel Eisenbahn, über Berlin und Breslau nach Brieg auf den Weg gebracht. In Brieg in Schlesien wurden Soldaten und ihre Ausrüstungen entladen und marschierten dann über die Berge zum Ort der Kämpfe, wo sie am 3. Juli in den Kampf eingriffen und die Österreicher schlugen.

Zur Armee des Kronprinzen gehörte auch das II. Garderegiment zu Fuß, wozu auch Hans Maaßen gehörte. Er war derjenige, über den die Schülerin die schöne Geschichte schrieb. Das Garderegiment war in Potsdam stationiert. Er und seine Frau wurden auf dem Friedhof in Golm beigesetzt, waren aber nicht Einwohner von Golm.

**Historischer Hintergrund war der Krieg gegen Österreich. Das ausschlaggebende Ereignis war die Schlacht bei Königgrätz in Böhmen, wo drei preußische Armeen, die getrennt aufmarschiert waren, zum Kampf gegen die Masse des österreichischen Heeres zusammengefasst wurden. Die Schlacht endete mit einem großen Sieg für Preußen. Von der 230 000 Mann starken preußischen Armee starben 1800 Mann und 7400 Mann waren verwundet. Österreich hatte 24 000 Tote und Verwundete.**



## EINE EICHE, DIE NUR DREIZEHN JAHRE STAND



Über eine kleine Geschichte aus der schwärzesten deutschen Geschichte berichtet eine Golmer Schülerin in einem Aufsatz vom Mai 1933. Sie schreibt begeistert über die Maifeier 1933 in Golm und erwähnt die Pflanzung einer Eiche an der neuen Kirche in Golm. Hier die Abschrift ihres Aufsatzes. Original in Sütterlinschrift.

*„Als ich am 1. Mai den Gang zur Kirche machte, da konnte ich kaum noch die Zeit abwarten. Endlich sprach der Redner von Adolf Hitler. Das interessierte mich so, dass ich Gespannt zuhörte, was ich Sonst nicht konnte. Als nun die Rede zu Ende war, erklärte uns Herr Gustav Fritze die Hakenkreuzfahne. Rot bedeutet die Liebe, weiß die Unschuld und das Hakenkreuz die aufgehende Sonne. Nun pflanzten sie die Eiche unter den Klängen des Deutschland-Liedes. Dann sangen die ganzen Leute die Fahne hoch, da wir vor Ehrfurcht die Arme erhoben. Nun ging der Umzug los. Zuerst marschierte die Musik, die SA, Krieger- und Waffen Gefährten Verein Golm- Eiche, die Freiwillige Feuerwehr, die Evangelische Frauenhilfe und dann die Schule. Als der Umzug durch Golm zu Ende war, begaben wir uns in das Festlokal „Hans Schulz“, da amüsierten wir uns gut.“*

Übrigens gab es auch Luthereichen, Kaisereichen, Bismarkeichen, Hindenbugeichen und weitere. Der Kabarettist Werner Finck, der in Kuhfort Haus und Garten hatte, sagte auf der Bühne in Berlin er hätte im Garten eine Hitlereiche:

Diese Eiche ist nach dem Krieg wieder ausgegraben worden, um keinen Platz für alte nazistische Traditionspflege zu haben. Der Pfarrer bemerkte damals: „Was kann die Eiche für die Nazis?“

„Vor ein paar Monaten war sie noch ganz klein, gerade bis zu meinen Knöcheln, dann reichte sie mir bis an die Knie, und jetzt steht sie mir schon bis zum Hals.“ Für solche Sprüche war er im KZ.

## GOLMER KÜHE LEGEN EISENBAHNVERKEHR LAHM

Golm war jahrhundertlang ein Dorf mit Landwirtschaft. Rinder gehörten immer dazu. Darüber ist in der Golmer Ortsteilzeitung berichtet worden. Die Meldung vom 31.5.1979 ist eine Geschichte anderer Art.



„Heute Nacht um 0,30 Uhr wurde unsere Bürgermeisterin Waltraud Meyer von der Trapo (Transportpolizei) aus dem Schlaf geweckt. Die Golmer Kühe hatten die Strecke der Eisenbahn Potsdam-Brandenburg blockiert. Mit Karacho sind die Viecher durch das Bahnhofsgelände Werder gemacht, eine Staubwolke hinterlassend und waren danach verschwunden. Frau Meyer und die LPG Mitglieder Hanke, Klingner und Ebl machten sich auf die Suche und fingen die Tiere wieder ein. Die Aktion dauerte etwa drei Stunden. Danach konnten die Züge wieder fahren und die Tiere waren wieder auf der Koppel.“

Im Laufe der Jahre brachen die Kühe öfter aus. Ich selbst war auch etliche Male an solch einer Aktion beteiligt. Ich war kein LPG Mitglied, aber Bewohner im Golmer Luch. Es waren unsere Kühe.

## DIE KUH IST FORT-VOR 250 JAHREN ENTSTAND KUHFORT

Es gibt aber noch eine andere „Erklärung“ des Namens Kuhfort, die etymologisch recht anspruchlos ist. Man erzählt sich nämlich, der wortkarge Friedrich Wilhelm III. sei eines Tages da vorüber gekommen. Als ihm eine Kuh im Wege stand, habe er einfach gerufen: „Kuh — fort!“ Und noch heute meinen Wilbolde, wenn sie dorthin spazieren gehen: „Wollen mal sehen, ob die Kuh fort ist.“

Aus einem Zeitungsbeitrag von 1925

**Um 1775 wurde begonnen, sechs Hopfengärtner hier anzusiedeln.**

Somit jährt sich die Gründung des Ortsteils Kuhfort zum 250. mal.

Hierüber kann in den Ortsteilzeitungen 2/ 2020; 1/ 2013; 2/ 2009; 4/ 2006 auf unserer Webseite nachgelesen werden.

# WIE GOLM ZU EINER NEUEN KIRCHE KAM



**Es war am Sonnabend dem 10. Juni des Jahres 1882**, als die Hochzeit des größten Bauern und Kirchenältesten stattfand.

Albert Heese, fünfundzwanzigjährig, heiratete die zwanzigjährige Johanna Garmatter. Der Stammhof Heese befand sich in der Dorfstraße 1, heute Geiselbergstraße Nr. 1.

Darüber erfahren wir etwas aus einem Brief den Edith Kraatz, Tochter von Fritz Kraatz, aus der Dorfstraße 24, 1930 an Pfarrer Schenk geschickt hat.

Ob sich die Geschichte wirklich so zugetragen hat, wissen wir nicht. Sie hört sich aber gut an.

*Zeichnung  
Seidel, 2024*

*Golm, den 21. Januar 1930*

*„Sehr geehrter Herr Pfarrer!*

*Sie haben sicher die alte Kirche auf dem Friedhof in Golm gesehen. In dieser alten Kirche spielte sich im Jahre 1882 ein sonderbares Ereignis ab, welches den Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen veranlaßte, der Gemeinde Golm eine neue Kirche zu schenken.*

*Ein Gewitter drohte und das Brautpaar wollte den Gang zur Kirche nicht antreten. Als endlich der wartende Superintendent Reifenrath hinunter schickte und bitten ließ, das Brautpaar möchte doch kommen, kam es auch. Als alle in der Kirche versammelt waren, öffneten sich die Wolken und der Regen strömte mit aller Kraft hernieder. Da die Kirche schon sehr schlecht war, regnete es überall durch, und alle Gäste spannten einen Regenschirm auf, auch sogar über dem Brautpaar und dem Pfarrer wurde ein Regenschirm gehalten. So fand die Segnung des Brautpaares unter dem Regenschirm statt.*

*Als man dieses vor den Kronprinzen Friedrich Wilhelm brachte, sagte er:*

*Was, - solche Kirche habe ich in der Umgebung von Potsdam,  
da muß ich doch gleich hin und sie mir ansehen!*

*Er kam, und als er die baufällige Kirche sah, sprach er:*

*Ich habe im nächsten Jahr Silberhochzeit und da will ich der Gemeinde Golm eine neue Kirche schenken!*

*So war die Trauung unter dem Regenschirm der Anlaß zum Neubau der neuen schönen Kirche,  
der die Gemeinde Golm auch den Namen*

*Kaiser — Friedrich — Kirche gegeben hat.*

*Mit ergebensten Grüßen bin ich Ihre sehr ergebene Schülerin*

*Edith Kraatz „*

Der Kronprinz hat sich von dem Zustand der Kirche berichten lassen und sie persönlich besucht. Dies und viele weitere Details sind belegt.

Fakt ist, dass es zum Neubau der nach dem Kronprinzen und späterem König Friedrich III. benannten Kirche kam und er auch dafür gesorgt hat, dass das alte Gebäude erhalten bleibt.



Kaiser Friedrich hatte für den Neubau der Kirche ein Gnadengeschenk von 39 000 Mark bewilligt. Die den Betrag übersteigenden Baukosten von 39 000 Mark wurden vom Königlichen Patronatsbaufond übernommen. Veranschlagt war der Bau mit 83 000 Mark. Am 21. November 1884 konnte das Richtfest und am 24. Juli 1886 die Einweihung stattfinden.

Der Kaiser verstarb am 15.6.1888.

*Ausschnitt aus dem Foto von der Grundsteinlegung am 9. September 1883. Das Kronprinzenpaar sitzt rechts. Foto Archiv Seidel*

# URALTE KIRCHE SOLL WEITER LEBEN

Detail aus Ansichtskarte von 1905



Diese ehemalige Kirche hat viel erlebt. Sie ist in ihrem Ursprung vermutlich über 735 Jahre alt. Oft ist an ihr gebaut worden. Die ältesten Mauern stammen aus dem Jahre 1449, sind also auch schon 575 Jahre alt. Was davor war, wird wohl niemand erfahren. Es ist aber auch nicht so wichtig.

Tausende Golmer Bürger haben hier am evangelischen Gottesdienst oder an Trauerfeiern teilgenommen.

Aus unterschiedlichen Akten geht hervor, dass die alte Kirche abgerissen werden sollte.

## 1883

Das königliche Paar, Kronprinz Friedrich und seine Frau Prinzessin Viktoria setzten sich für den Erhalt des alten Kirchengebäudes ein. Es sollte zu einem „Beinhaus“ umgebaut werden. Mit Spenden der Bevölkerung, sowie mit staatlichen und kirchlichen Mitteln, wurde aus der Kirche eine Friedhofskapelle.



Der Kronprinz war zur Einweihung der neuen Kirche in Golm anwesend.

Sie steht glücklicherweise heute als wohl eines der ältesten Gebäude von Potsdam, denkmalgeschützt, immer noch. Erst in der heutigen Zeit war es möglich durch Spendengelder und Fördermittel eine ernstzunehmende Sanierung durchzuführen. Dies brachte auch viel neue Erkenntnisse zu Tage.



Restaurierung, Foto vom 16.8.2024, S.Seidel

## DAS BEGEGNUNGSHAUS ALTE DORFKIRCHE

**Es soll mehr Möglichkeiten zur Begegnung und für gemeinsame Aktivitäten in Golm geben! Die Evangelische Trinitatis-Kirchengemeinde öffnet die Alte Dorfkirche Golm nach der Sanierung und dem Ausbau für alle Menschen in Golm. Andernorts heißen solche Treffpunkte »Mehrgenerationenhaus« oder auch »Dorfgemeinschaftshaus«, in Potsdam »Bürgerhaus«. Das »Begegnungshaus Alte Dorfkirche Golm« wird dabei eine ganz besondere Atmosphäre haben. Die Möblierung sieht vor, dass Stuhlreihen, Sitzgruppen und der freie Raum für Veranstaltungen möglich sind. Es gibt mobile Bestuhlung und Tische. 35 Personen an Tischen und 70 Personen in Stuhlreihen wird so etwa die Kapazität in der Alten Dorfkirche sein.**

Am 2. April 2024 haben die Arbeiten an der Alten Kirche begonnen. Zielstellung ist, das Vorhaben bis zum Herbst 2025 abzuschließen.

aus einem Beitrag aus der Ortsteilzeitung 1-2024 von Hanna Löhmanröben,  
Vorsitzende des Gemeindegemeinderates.

Für weitere Unterstützung des Vorhabens können Sie Geld spenden:

**Spendenkonto** des Kirchbauvereins  
IBAN: DE14 3506 019 1566 260014  
BIC: GENODED1DKD

Nähere Auskünfte erteilt:  
Johannes Gräbner,  
Geiselbergstraße 41 a,  
14476 Potsdam-Golm